

Im November 2013 habe ich mich für mein Auslandsstudium entschieden und konnte mich für fünf Universitäten und Hochschulen aus aller Welt bewerben. Die State University of New York (SUNY) in Oneonta war meine Erstwahl. Die Universität bietet ein breites Spektrum an Künsten im Bereich Film, Theater, Musik und digitale Medien an und sprach mich sofort an. Hinzu kam die praktische Lage innerhalb Amerikas, ungefähr 4 Autostunden von New York City entfernt.

Nach dem Auswahlgespräch stand dann im April 2014 endgültig fest, dass es für mich in die USA geht. Aufgrund des großen Angebots der Kurse war es tatsächlich sehr schwer, sich für fünf Kurse zu entscheiden. Glücklicherweise stand mir das Office for Education in Oneonta jederzeit zur Seite.

Parallel zur Kurswahl wurde der Flug gebucht und sämtliche Behördengänge besonders im Zuge der Visumsbeantragung erledigt. Ich bewarb mich außerdem für ein Baden-Württemberg Stipendium, wodurch mein Aufenthalt glücklicherweise mit 1200 Euro unterstützt wurde.

2. Studium

Bevor es mit dem eigentlichen Studium in Oneonta losging, hat das International Office der SUNY für alle internationalen Studenten eine Einführungswoche organisiert. Ca. 5 Tage lang wird man behutsam und freundlich von allen möglichen Verantwortlichen in das Uni-Leben eingeführt. Dabei hat man auch immer persönliche Ansprechpartner und fühlt sich in den ersten Wochen alles in Allem wirklich sehr gut aufgehoben.

2.1 Kurse

Die (Film)- Kurse die ich von Deutschland aus gewählt hatte konnte ich praktisch alle belegen, zudem belegte ich aus persönlichem Interesse einen Psychologie Grundkurs und eine „The International Experience“ Klasse, an welcher alle internationalen Studenten teilnahmen.

Insgesamt kann ich sagen, dass die Professoren und generell alle Leute auf dem Campus mit denen man zu tun hat unglaublich freundlich und zuvorkommend sind.

Art of the Motion Picture: Dieser Kurs war ein theoretisches Filmseminar. Wir lernten Filme zu analysieren, Basiswissen über Kameraeinstellungen, Kamerafunktionen, Dialoge, Licht, Kostüme, Handlungsaufbau, Dramaturgie usw.

Der Kurs war sehr kurzweilig und interessant und fügte meinem Vorwissen aus Deutschland noch einiges hinzu, da er sehr professionell und gut gemacht war.

Basic Motion Picture Production: In diesem Kurs wurde uns beigebracht, wie man eigene, fiktionale Filme dreht. Vorleistungen waren 2 eigene Filme, bei welchen die Ansprüche des Professors nach beim ersten Film noch niedriger waren als beim zweiten. Dieses Seminar war ebenfalls sehr lehrreich.

The Documentary Tradition: Dieser Kurs war sehr wertvoll für mich und wurde, wie die beiden anderen Filmkurse von Professor Bouman, den ich persönlich sehr schätzen lernte, geleitet. Aus diesem Kurs habe ich relativ gesehen wohl am meisten mitgenommen und der Dokumentarfilm hat sich mir als Feld noch einmal völlig neu dargestellt. Ich habe zudem einige Impulse für eine mögliche Bachelorarbeit in diesem Themenfeld gewonnen.

Introduction into Psychology: Eher unterfordernder, aber meist interessanter Psychologiekurs. Wer im Abi schon einmal damit zu tun hatte, hört vieles zum zweiten Mal.

The International Experience: Dieser Kurs war dafür angelegt uns internationalen Studenten die amerikanische Kultur näher zu bringen, es wurden zudem auch Ausflüge geplant und durchgeführt (Niagara Fälle!) und man hat sich 2 Mal die Woche mit seinen internationalen Freunden getroffen, was immer sehr schön war. Schade war jedoch, dass der Kurs sehr viel Rücksicht auf die sprachlich meist überforderten asiatischen Kommilitonen nahm und das Unterrichtslevel deshalb sehr sehr niedrig war.

Die Kurse waren insgesamt alle ca. 60 – 90 Minuten lang und man hatte entweder 2, oder 3 Mal die Woche den gleichen Kurs. Die Prüfungen waren meist Multiple Choice Prüfungen, häufig gab es aber auch anspruchsvollere Examen mit offenen Fragen. Den Lernaufwand würde ich im Vergleich zu meiner Ludwigsburger Hochschule als ebenbürtig bezeichnen. Es muss jeden Tag etwas gemacht werden und vor einer Prüfung lernt man auch mal den ganzen Tag, aber es blieb immer Zeit um am Wochenende zu entspannen und auch mal Sport zu machen, Filme zu schauen, mit Freunden wegzugehen.

2.2 Campus

Der Campus des Colleges ist sehr schön angelegt und mit viel Liebe zum Detail gestaltet. Die verschiedenen Fakultäten sind je in unterschiedlichen Gebäuden untergebracht. Die Ausstattung des Campus ist ebenfalls sehr gut: eine große Bibliothek, eine Schwimmbad, ein großes Fitnesszentrum (sowie mehrere kleine), einem kleinen Kino, einem Theater, drei Cafés, Übungszellen für Musik, eine große Sporthalle und mehrere Fußball-/Rugby-/Footballfelder. Zum Ausspannen lädt außerdem ein sehr schöner Teich mitten auf dem Campus ein. Der Campus liegt auf einer Anhöhe und ist umrundet von vielen

Bäumen und Grünflächen. So ist es auch keine Seltenheit, dass auf dem Campusgelände einige Eichhörnchen den Weg kreuzen oder auch Rehe zu sehen sind. Besonders zum Herbst hin strahlen die Bäume in den Indian Summer Farben.

Auffällig ist außerdem der Stolz von Studenten und Professoren, ein Teil des Colleges zu sein. Es gibt beispielsweise einen kleinen Laden auf dem Campus, in dem man sich von Kleidung bis hin zu Schreibmaterial, wobei alles mit dem Logo „SUNY College Oneonta“ gekennzeichnet ist, eindecken kann. Außerdem gab es zum Beispiel Tage, an denen die Studenten dazu aufgefordert wurden, ihr Schulshirt zu tragen, um den College-Stolz zu zeigen. All das verdeutlichte den Stolz auf das College und schaffte gleichzeitig ein Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Studenten.

Besonders prägend für amerikanische Colleges sind die Clubs, denen sich die Studenten anschließen können. Es gibt eine große Menge an Clubs, die angeboten werden: ein Outdoor-Club, Fashion-Club, Fotografie-Club. Hervorragend sind zudem die 2 Fitnessstudios, die sehr schnell erreichbar sind, sehr beliebt sind und hervorragend ausgestattet sind. Diese haben selbst am Wochenende und Sonntags geöffnet.

Die meisten Studenten in Amerika leben „on-campus“. Das bedeutet, dass sie in Studentenwohnheimen leben, die sich direkt auf dem Campus befinden. Größe und Luxus hängen vom Budget des Studenten ab. Die meisten internationalen Studenten waren in der Hulbert Hall untergebracht. Ich lebte mit einem taiwanesischen Studenten zusammen, der ebenfalls für ein Semester in Oneonta studierte und sehr schlecht Englisch sprach. Die Situation war deshalb sehr fordernd, wir gewöhnten uns jedoch aneinander und hatten insgesamt eine gute Zeit zusammen. Ich war froh, dass ich schnell mit amerikanischen Studenten in Verbindung war. Kritisieren muss ich hier, dass die internationalen Studenten von Beginn an alle in den selben Flur untergebracht werden und somit eine Isolation von den Amerikanern früh forciert wird, so dass die meisten während dem ganzen Semester mit den gleichen Leuten abhängen und die amerikanische Kultur so meines Erachtens teilweise gar nicht aufsaugen. Hier gibt es aber (wie immer) auch die Möglichkeit selbst Initiative zu ergreifen und zu sagen, dass man in einen anderen Flügel oder ein anderes Zimmer wechseln möchte, wie ich es beispielsweise tat.

Positiv an der Hulbert Hall war, dass die Mensa direkt bei uns im Gebäude war. Da der Dining Plan, den alle Studenten bezahlen müssen, alle Mahlzeiten miteinschließt, ist es ganz angenehm, auch für das Frühstück im Haus zu bleiben. Besonders gegen Ende des Aufenthalts gestaltete es sich als immer schwieriger, komplett gesättigt aus der Mensa zu gehen ohne das Gefühl zu haben, zu fettig oder zu süß gegessen zu haben.

3. Freizeit und Reisen

Oneonta selbst ist nicht unbedingt groß. Insgesamt leben in Oneonta 14.000 Einwohner. Letztlich ist Oneonta eine Kleinstadt mit einer Hauptstraße, an der hauptsächlich Cafés, Restaurants oder kleine Läden zum Verweilen einladen. Jedoch ist die Stadt eine Studentenstadt, die über zwei Colleges verfügt. Das bedeutet, dass während des Semesters in der Stadt immer etwas los ist, sie während den Ferien jedoch wie ausgestorben ist. Das Nachtleben spielt sich in verschiedenen Bars ab, die ein geeigneter Ort für die Studenten sind um zusammen zu feiern und andere Studenten kennenzulernen.

Das College bot neben dem gewöhnlichen Studentenalltag unzählige Freizeitangebote an. Jede Woche wurde eine Rundmail an alle Studenten verschickt mit Informationen über Veranstaltungen, die in der kommenden Woche stattfinden würden. Darunter fielen beispielsweise Konzerte, der Auftritt von Comedians, Filmvorführungen, Kulinarisches aus verschiedenen Ländern oder Poetry Slams.

Von Oneonta aus können außerdem viele Ausflüge unternommen werden. Ich nutzte somit das Angebot des Auslandsamtes die Niagarafälle zu besuchen oder in Cooperstown in einem Museum über die indianische Vergangenheit und Prägung der Umgebung zu erfahren. Privat reiste ich außerdem einige Male nach New York City.

4. Bewertung

Das Studium in den USA und auch speziell in Oneonta war genau richtig für mich, meine studentische und persönliche Entwicklung. Die Freundlichkeit und Offenheit der Amerikaner hat es allen internationalen Studenten sehr leicht gemacht sich wohl zu fühlen. Die Jugendherbergsähnliche Art zu wohnen und zu leben lassen neben dem zeitweisen Unistress sehr viele Möglichkeiten zur sozialen Interaktion mit anderen Kommilitonen und Freizeit. Die Universität würde ich als hervorragend beschreiben, was die Professoren, die Inhalte oder auch die Ausstattung angeht. Alle Kurse hatten ein gutes Niveau und dennoch kann man mit dem Englisch schnell sehr gut mithalten sobald man in die Sprache etwas reingekommen ist. Den meisten internationalen Studenten, die nach einem Semester wieder gehen mussten, ging es so wie mir, dass sie am liebsten geblieben wären. Oneonta hat, wie gesagt, einen sehr besonderen Charme und es gibt zahlreiche Geschichten von Studenten die selbst Professoren geworden sind um für immer mit dieser netten Stadt und dem liebevollen Campus verbunden zu sein. An angehende Auslandsstudenten kann ich nur sagen: Oneonta ist eine wundervolle Erfahrung und ich bin neidisch auf jeden, der die Zeit noch vor sich hat.